

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 64 (1986)
Heft: 2

Vorwort: Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Autor: Rinderknecht, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe
Leserinnen,
Liebe
Leser!

Ein ungewohntes Bild begrüsst Sie auf der Titelseite, ebenso ungewöhnlich geht es ab S. 4 weiter. Diese Reportage zeigt in seltenen Aufnahmen und mit dem eindrücklichen Augenzeugenbericht eines Begleiters das Leben der Wanderschäfer. Über «Depressionen im Alter» – ein leider immer aktuelleres Thema – äussert sich der Psychiatrieprofessor F. Gnirss aus Königsfelden (S. 18/19). Auf S. 32 ff. bringen wir einen Bericht über die geschützte und geschätzte Luzerner Werkstätte. Die neue Leserumfrage (S. 38) widmen wir dem romantischen Thema der «ersten Liebe»; bewusst wählten wir wieder einmal etwas ganz Unproblematisches, in der Hoffnung, viele Erinnerungen zu erhalten. Vermutlich zeigt die Umfrage auch Unterschiede zu den heutigen Umgangsformen zwischen jungen Menschen. Die vielen Zuschriften zum Thema «Wie haben Sie Kontakte gefunden?» (S. 41–46) möchten Sie ermutigen, selber neue Bekannte oder gar Freunde zu finden. Das versuchen wiederum viele Leserinnen und Leser in den Kontaktanzeigen (ab S. 25), hoffentlich mit Erfolg! Zu neuen Beziehungen können aber auch die zahlreichen Anzeigen unter «Verschiedenes» führen. So habe ich durch zwei Zeilen einen treuen Briefmarken-Partner gefunden. Wir hoffen sehr, dass die erweiterte Rubrik «Hilfe gesucht/angeboten» auf ein positives Echo stösst, wird doch die gegenseitige Hilfe unter älteren Menschen immer bedeutsamer.

Nach der Heftmitte lesen Sie ein Interview mit unserem soeben 70jährig gewordenen Direktionspräsidenten (S. 56 ff.). Dr. Peter Binswanger berührt darin hochaktuelle AHV-Fragen. Auf den Seiten 59–65 stellen wir Ihnen «Private Kleinheime im Kanton Bern» vor. Sie sind eine familiäre Alternative zu den grossen Heimen, eine Alternative, die gewisse Vorteile bieten kann, der aber auch Grenzen gesetzt sind. «Aktiv – auch noch im hohen Alter?» (S. 78) ist ein Beitrag, der nicht übersehen werden sollte. Es gibt viele Hochbetagte, die einfach zu müde sind, um sich noch «aktivieren» zu lassen. Den Schlusspunkt unter den Wer-

be-Wettbewerb setzen wir mit einer Nachlese aus einem ganzen Stoss von Briefen (S. 80). Und die letzten Farbseiten berichten über ein Tageszentrum in Rom, das mit bescheidenen Mitteln auskommen muss und doch viel Wärme ausstrahlt.

Sehr zu denken gab mir im Februar eine Meldung aus England: «Jede Woche sterben Hunderte von Rentnern.» Bei einer Durchschnittsrente von 115 Franken wöchentlich werden bis zu 30 Franken für den Brennstoff benötigt. Von den zwei Millionen bedürftigen Rentnern beanspruchen aber nur 170 000 einen Heizkostenzuschuss. Die Folge: Sie können nicht heizen. Zwar erfrieren diese Leute nicht, sie sterben an den Folgen der Kälte wie Grippe, Lungenentzündung und Entkräftung. «Alte Leute neigen dazu, in aller Stille zu leiden», meint der Leiter des Altershilfswerks «Age Concern», «99% der Kälteopfer sind Rentner.» Die konservative Regierung hat die Sozialhilfe neuerdings so geändert, dass die minderbemittelten Rentner bis zum Februar keinen Rappen des bescheidenen Heizkostenzuschusses von 15 Franken wöchentlich erhielten. Dieser bestürzende Bericht des Korrespondenten Thomas Lauig zeigt, dass ein einst extrem ausgebautes Sozialversicherungssystem in wirtschaftlichen Krisenzeiten zusammenbricht: Die Opfer sind paradoxerweise gerade jene, denen man einst totale Sicherheit versprochen hatte. Grund genug, um es auch bei uns nicht zu übertreiben. Grund genug aber auch, um dankbar zu sein für unsere geheizten Stuben.

Zum Schluss zwei Bemerkungen in eigener Sache: Wir entschuldigen uns für den knappen Redaktionsschluss des Februarheftes. Bedingt durch die verlängerten Weihnachts- und Neujahrstage, erschien jene Nummer eine Woche später als sonst, so dass die Frist für unsere geschätzten Rätsel- und Umfrage-Teilnehmer etwas kurz ausfiel. Bei dieser Nummer haben Sie wieder mindestens zwei Wochen Zeit. Sodann bittet Sie unsere Administration, bei allen Korrespondenzen immer Ihre Kundennummer anzugeben. Sie befindet sich rechts oben in der Computeradresse. Sie erleichtern uns damit die Arbeit wesentlich. Vielen Dank! «Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte». Freuen wir uns mit Mörke über die grünen Sprossen, die jungen Blätter, jeden gesunden Baum und die wärmenden Sonnenstrahlen! Herzlich grüsst Sie

Ihr Peter Rindertmedli